

Gedichte und Texte zum Thema Natur

Was lockst du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todesglut?
Ach wüßtest du, wie's Fischlein ist
So wohligh auf dem Grund,
Du stiegst herunter, wie du bist,
Und würdest erst gesund.

Johann Wolfgang Goethe¹

Das Höchste

Suchst du das Höchste, das Größte?
Die Pflanze kann es dich lehren:
Was sie willenlos ist, sei du es wollend - das ist's!

Friedrich von Schiller

Liebe zur Natur

Es dämmert schon, der Morgen graut,
den Geräuschen des Waldes lauschen.
Mit leichtem Schritt, vernehm kein Laut,
nur den Wind durch die Blätter rauschen.

Zaghafte Strahlen des Sonnenlichts,
bahnen sich den Weg durch die Zweige.
Zeigt die Natur ihr schönstes Gesicht,
bezaubernder Anblick - ich schweige.

Mit allen Sinnen wahrnehmen pur,
nackte Füße den Boden berühren.
Auf einem Moosteppich in der Natur,
Ruhe genießen das Ich spüren.

Der Morgen erwacht - Vögel singen,
ein Orchester beginnt zu musizieren,
Nicht schöner kann ein Tag beginnen,
weiter durch Feld und Flur spazieren.

¹Quelle: https://www.apophismen.de/suche?f_rubrik=Gedichte&f_thema=Natur (abgerufen am 11.5.2024)

Waldeinsamkeit du gibst mir die Kraft,
das Leben zu lieben und zu schätzen.
Mit Wärme und Regen zeigst du meisterhaft,
dich den Stürmen der Natur zu widersetzen.

Karin Thießen²

Großer Geist,
gib uns Herzen, die verstehen:
nie von der Schöpfung mehr zu nehmen als wir geben,
nie mutwillig zu zerstören zur Stillung unserer Gier,
nie zu verweigern unsere Hand,
wo es gilt, der Erde Schönheit aufzubauen,
nie von ihr zu nehmen,
wes wir nicht bedürfen.

Indianische Weisheit³

Mondnacht

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Joseph von Eichendorff

² Quelle : https://www.aphorismen.de/suche?f_rubrik=Gedichte&f_thema=Natur (abgerufen am 11.5.2024)

³ Quelle : <https://www.aphorismen.de/gedicht/22731> (abgerufen am 13.5.2024)

Der Sturm

In einem Ozean, unendlich und weit,
in dem ich nicht zu schwimmen bereit.

Beängstigend die Freiheit und die Tiefe,
selbst, wenn ich nach Hilfe rief,

Würd' mich niemals jemand hören.
Doch das würde mich nicht stören,

wenn der Wellengang nicht so hoch wär.
Die Wellen sind gigantisch und schwer,

Drohen mich in die Tiefe zu reißen,
ich wollte nie das Meer bereisen.

Kein Land ist weit und breit in Sicht,
Ich wische das Wasser aus meinem Gesicht,

Das so schmeckt wie Ewigkeit,
In mir kommt hoch die Übelkeit.

Verloren in diesem Meer aus Zeit.
Ich bin noch nicht zu sterben bereit.

Ein Schiff ohne Steuermann,
Ich halte durch, so gut ich kann.

Samantha Wiemer⁴

Im Schatten der Menschlichkeit

In einer Welt voll Lärm und Hast,
Wo jeder für sich kämpft, verbissen und fast,
Verloren gehen Menschlichkeit und Ruh',
In einem Strudel aus Gier und Macht, voller Trug und Nu.

Die Kluft zwischen Arm und Reich, sie wächst stetig an,
Während einige im Luxus schwelgen, leiden andere daran.

⁴ Quelle : <https://gedichtepool.de/der-sturm-15841/> (abgerufen am 13.5.2024)

Ungerechtigkeit herrscht, wie ein Schatten im Licht,
Und viele werden übersehen, in diesem ungleichen Gesicht.

Die Natur schreit auf, doch wir hören nicht zu,
Zerstören sie weiter, ohne Rücksicht und Ruh'.
Die Erde erstickt unter Plastik und Rauch,
Und doch handeln wir nicht, bleiben gleichgültig, im Gebrauch.

Die Menschlichkeit verliert sich, im Meer der Technik und Macht,
Viele fühlen sich einsam, in dieser digitalen Schlacht.
Die Werte erodieren, das Mitgefühl schwindet dahin,
Und viele suchen vergebens, nach einem wahren Sinn.

Doch inmitten dieser Dunkelheit, ein Funken Hoffnung erwacht,
Menschen stehen auf, für Gerechtigkeit und Pracht.
Sie kämpfen für eine bessere Welt, für Mensch und Natur,
Und geben nicht auf, trotz Widerstand und Zensur.

Lasst uns die Probleme der Gesellschaft erkennen,
Gemeinsam handeln, anstatt zu rennen.
Lasst uns Liebe und Mitgefühl verbreiten,
Und die Welt zu einem besseren Ort leiten.

Angelina Müller⁵

Der Erlkönig

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

"Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?"
"Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlkönig mit Kron und Schweif?"
"Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif."

"Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;

⁵ Quelle : <https://gedichtepool.de/im-schatten-der-menschlichkeit-15802/> (abgerufen am 13.5.2024)

Manch bunte Blumen sind an dem Strand;
Meine Mutter hat manch gülden Gewand."

"Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht?"
"Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In dürren Blättern säuselt der Wind."

"Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter sollen dich warten schön;
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn
Und wiegen und tanzen und singen dich ein."

"Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort?"
"Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau:
Es scheinen die alten Weiden so grau."

"Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt."
"Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan!"

Dem Vater grauset's er reitet geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.⁶

Johann Wolfgang Goethe

Die Stimmen der Natur

Wenn die Vögel singen, rufen sie dabei die Blumen des Feldes oder sprechen sie
mit den Bäumen,
oder ist ihr Gesang nur ein Widerhall dessen, was das Bächlein murmelt?
Der Mensch mit all seiner Klugheit kann nicht verstehen,
was die Vögel sagen oder was der Bach vor sich hinmurmelt oder was die Wellen
flüstern,
wenn sie langsam und sanft den Strand berühren.

Der Mensch in all seiner Klugheit kann nicht verstehen,

⁶ Quelle : <https://www.gedichte7.de/erlkoenig.html> (abgerufen am 13.5.2024)

was der Regen spricht, wenn er auf die Blätter in den Bäumen fällt oder wenn er
aufs Fensterbrett tropft.

Er weiß nicht, was der flüchtige Wind den Blüten zu erzählen hat.

Aber das Herz des Menschen ist imstande,

die Bedeutung dieser Stimmen zu fühlen und zu begreifen.

Oftmals bedient sich die ewige Wahrheit einer geheimnisvollen Sprache.

Seele und Natur unterhalten sich miteinander, während der Mensch abseits
steht, sprachlos und verwirrt.

Und hat der Mensch nicht Tränen vergossen über diese Stimmen?

Sind seine Tränen nicht ein beredtes Zeugnis seines Verstehens? Khalil Gibran⁷

⁷ Quelle : <https://www.zgedichte.de/gedichte/khalil-gibran/die-stimmen-der-natur.html> (abgerufen am
13.5.2024)